

P WIE
PELOTON

DAS A BIS Z DES RENNRADSPORTS

SUZE CLEMITS ON
MARK FAIRHURST



DK

DELIUS KLASING

B WIE ...

BICYCLE (FAHRRAD)

Endlich, das Fahrrad ... das effizienteste und umweltfreundlichste Fortbewegungsmittel, das je erfunden worden ist, ganz zu schweigen vom Effekt auf die Gesundheit. Dieses einfache, bezahlbare Gerät kann für den Transport, zum Spaß, zur Verbesserung der Fitness und zum Sport genutzt werden. Das erste Vehikel geht auf das Jahr 1418 zurück, aber es dauerte bis zum Jahre 1977, ehe das Mountainbike das Licht der Welt erblickte. Es gibt Milliarden Fahrräder, pro Jahr kommen weitere 50 Millionen hinzu. Das erste richtige Fahrrad nach einer Erfindung von Karl Drais war das Veloziped (1865), auch »Knochenschüttler« genannt – eine passende Bezeichnung für ein Gefährt aus Holz mit Metallreifen. Ihm folgten das Hochrad sowie das Sicherheitsniederrad (engl. *safety bike*). Letzteres ist bis heute der Prototyp für alle modernen Fahrräder, die über einen Diamantrahmen, zwei Reifen gleichen Umfangs sowie ein von einer Kette angetriebenes Hinterrad verfügen. Das Fahrrad hat den Menschen zu mehr individueller und sozialer Mobilität und Freiheit verholfen als jede andere Erfindung – kein Wunder, dass es den Beinamen »Freiheitsmaschine« bekam.

VERBLÜFFEND ▶ Der mit Luft gefüllte Reifen wurde noch vor dem Automobil am Fahrrad verbaut.

ANGEBERWISSEN ▶ Natürlich kamen bis 1935 keine Laufräder aus Metall bei der Tour de France zum Einsatz – sie waren aus Holz.

BAROUDEUR

HERKUNFT UND ÜBERSETZUNG ▶

Frankreich; Abenteurer, Haudegen, Ausreißer

BEDEUTUNG ▶ Wer liebt sie nicht, die langen und einsamen Ausreißversuche, bei denen tapfere Underdogs meist vergeblich versuchen, vor der hetzenden Meute des Pelotons ins Ziel zu kommen. Die Franzosen haben einen Begriff für diese Einzelkämpfer: baroudeur. Er kommt ursprünglich aus dem Arabischen, dort bedeutet er »Dynamit«, aber im Französischen gilt er für Abenteurer aller Couleur, im Radsport allerdings sind damit die Wagemutigen treffend beschrieben, die schematische Rennverläufe sprengen wollen und angreifen.

ANGEBERWISSEN ▶ Schau mal, Jens Voigt wagt eine Attacke – er ist ein typischer Baroudeur.

B WIE ...



JERSEY (TRIKOT)

Ein Radsport-Trikot ist ein Preis – das Gelbe, Rosa oder Braune Trikot für den Führenden der Gesamtwertung bei den drei Grand Tours. Daneben existieren noch diverse weitere, das Grüne oder das Weiße, das Rote oder das Blaue oder die Ikone aller Kletterziegen: das Gepunktete Trikot für den besten Bergfahrer. Aber ein Radsport-Trikot ist gleichzeitig immer auch eine vielfarbige Litfaßsäule, gespickt mit allen erdenklichen Sponsoren, sodass der Eindruck entsteht, das Peloton ist ein lebendes Kaleidoskop aus ständig variierenden Farben.

Einige der größten Trikots waren meist auch die simpelsten – Peugeots Schachbrettmuster, das ockerfarbene Molteni mit schwarzer Banderole, das Blau von Alcyon und das Türkis von Bianci oder das schlichte Rot von Saeco. Andere wiederum wurden von moderner Kunst inspiriert, wie das Trikot von La Vie Claire mit seinem Vorbild Mondrian oder die Pop-Art-Version eines Trikots von Brooklyn in Blau mit roten und weißen Streifen.

Die ersten Fahrradtrikots wurden aus Wolle hergestellt. Es folgte Seide, der Stoff war leichter sowie stylischer und sorgte für mehr Kühlung; die ersten

dieser Trikots wurden in Italien getragen. 1941 erfanden die britischen Chemiker Dickson und Whinfield einen Stoff namens Polyester, der Feuchtigkeit sehr gut aufnimmt wie Wolle, aber dennoch leicht und kühlend ist wie Seide. Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass es mit jedweder Farbkombination bedruckt werden kann, wie bei dem kultigen Mapei-Trikot bis hin zum hyperkinetischen Lampre-Jersey in Rosa, Blau und Limette.

Die bekanntesten Trikots sind das *maillot jaune*, das Gelbe Trikot bei der Tour de France, das Rosa Trikot beim Giro d’Italia sowie das Regenbogentrikot des Weltmeisters.

SCHON GEWUSST? ▶ Eddy Merckx ist der einzige Fahrer, der alle drei Trikots – Bester in der Gesamt-, Sprint- und Bergwertung – beim Giro d’Italia 1968 und bei der Tour de France 1969 getragen hat. Zwei Fahrer haben diese herausragende Leistung bei der Vuelta wiederholen können: Tony Rominger 1993 und Laurent Jalabert 1995.

ANGEWERWISSEN ▶ Beim Giro d’Italia war es von 1946 bis 1951 üblich, den letzten Fahrer mit dem maglia nera, also dem Schwarzen Trikot »auszuzeichnen«, gut 60 Jahre bevor Rapha mit schwarzen Trikots einen Trend schuf.

MAILAND-SANREMO

AUSTRAGUNGORT ▶ Italien

ART DES RENNENS ▶ Eintagesklassiker

SPITZNAME ▶ *La Primavera*

TERRAIN ▶ Flach, mit einer Reihe Hügel und Anstiege vor dem Ziel

ZEITPUNKT ▶ Anfang des Frühlings (obwohl es von 1931 bis 1981 am 19. März ausgetragen wurde, dem St. Josefstag, einem wichtigen Nationalfeiertag in Italien)

MEHRFACHSIEGER ▶ Eddy Merckx gewann insgesamt siebenmal

MEISTE LÄNDER-SIEGE ▶ kaum überraschend – Italien

GRÖSSTE MOMENTE ▶ Sean Kellys außergewöhnlicher Angriff 1992 auf der Abfahrt vom Poggio, um Moreno Argentin noch abzufangen und den Giro zu gewinnen. Oscar Freire 2004, als er mit drei Zentimetern Vorsprung vor Erik Zabel gewann, der schon zum Jubeln angesetzt hatte. Der Schneeeinbruch und arktische Temperaturen beim Rennen 2013, bei dem die Rennleiter sich zu einer Streckenkürzung gezwungen sahen und die Fahrer über die schwierigsten Abschnitte per Bus transportiert wurden. Mark Cavendish, wie er aus dem Gewühl wie eine Rakete nach vorn schießt und Heinrich Haussler den sicher geglaubten Sieg entreißt.

Mailand–Sanremo mag nicht zu den härtesten Klassiker-Rennen gehören, aber mit seinen knapp 300 Kilometern ist es definitiv das längste. Von seiner ersten Ausgabe 1907 bis 1960 war es eine reine Sprinter-Angelegenheit. Die mittlerweile Kultstatus genießenden Anstiege des Poggio und

Cipressa wurden 1960 und 1982 eingebaut, um die Vorherrschaft der schnellsten Fahrer zu brechen. Das galt besonders für Ausländer wie Rik Van Steenbergen, der das Rennen in den 50ern dominierte. Sein Sieg über Fausto Coppi, Gino Bartali und Louison Bobet 1954 gilt als das schönste Sprint-Finish bei diesem Rennen. Klassiker-Spezialisten begannen das Rennen zu dominieren, wie Eddy Merckx mit seinen sieben Erfolgen zwischen 1966 und 1976 beweist.

La Primavera ist zudem der erste und früheste Klassiker in der Saison, weshalb das Wetter oft sein hässliches Gesicht zeigt. 1910 erreichten nur vier Fahrer das Ziel, und der Sieger, der Franzose Eugène Christophe, brauchte einen ganzen Monat, bevor seine Arme und Beine wieder vollständig genesen waren. Und klar, es ist ein italienisches Rennen, natürlich zeigte Fausto Coppi hier eines seiner Husarenstücke. 1946 griff er am Gipfel des Turchino an und fuhr 145 Kilometer allein bis ins Ziel auf der Via Roma – mit 14 Minuten Vorsprung. Umso erstaunlicher, als dass Coppi noch im Jahr zuvor in britischer Kriegsgefangenschaft gesessen hatte.

Aber ungeachtet der Streckenführung bleibt Mailand–Sanremo trotz alledem ein Rennen für die Kraftmeier und gehört einfach in den Palmarès eines jeden Sprinters.

SCHON GEWUSST? ▶ Mailand–Sanremo basiert auf einem Autorennen und sollte als Beweis dienen, dass es physisch möglich sei, dieselbe Distanz auch mit dem Fahrrad zu absolvieren.

ANGEBERWISSEN ▶ *Kein Fahrer hat das Rennen dreimal in Folge gewinnen können – Erik Zabel kam diesem Erfolg von 1997 bis 1999 noch am nächsten, als er zweimal Erster und einmal Zweiter wurde.*



N WIE ...

NATÜRLICHES BEDÜRFNIS

Wir haben uns ja immer schon gewundert, wie Rennradfahrer Hunderte Kilometer fahren können, über Stunden, ohne jemals auf Toilette zu müssen. Tatsache ist aber: Weder können sie so lange einhalten, noch tun sie es. Wenn die »Natur ruft«, dann geschieht dies meist, indem sich das Peloton arrangiert und ein Großteil sich am Straßenrand aufreihet, um eine Pinkelpause einzulegen, wo immer sich ein relativ geschützter Ort anbietet. Gelegentlich sieht man auch, wie die Athleten es während der Fahrt versuchen: Ein Teamkollege hilft mit Stützhand, während sie mit Hüftschwung aus einem Hosenbein schlüpfen und so Spritzer möglichst zu vermeiden suchen. Die Kameramänner sind meist freundlich oder prüde genug, nicht mit der Linse direkt draufzuhalten, und es gibt ein ungeschriebenes Gesetz, wonach ein Fahrer nicht angegriffen wird, wenn er kurz aus dem Sattel geht und austreten muss. Aber wie alle ungeschriebenen Gesetze werden sie regelmäßig gebrochen. Louison Bobet attackierte

Charly Gaul während einer Pinkelpause beim Giro 1951 und schnappte sich so die Etappe. Gaul wurde fortan »Chéri Pipi« genannt. Und 2000 wurde Laurent Jalabert ratlos zurückgelassen, als eine Ausreißergruppe einen Vorteil aus seinem Bedürfnis zog. Die französische Presse titulierte es als »Pisspott-Affäre«, im Ergebnis verlor Jalabert sein Gelbes Trikot. Als letzten Ausweg kann man natürlich auch einfach »laufen lassen«. Leichter geht es, wenn man bergab fährt und nicht zu viel Wind von vorn drückt, dann erhöht sich die Chance, dass man halbwegs trocken bleibt. Nicht zu empfehlen allerdings, wenn Sie Beinlinge tragen ...

SCHON GEWUSST? ▶ Bei einem »großen Geschäft« empfiehlt sich eine Radkappe als »Auffangbehälter«.

SCHON GEWUSST? ▶ Die Topfahrerin Marijn de Vries hat eine Technik, die sie »Quick pee« nennt – maximale Erleichterung bei minimaler Entblößung.

SCHON GEWUSST? ▶ Bei der Tour wird »Urinieren in der Öffentlichkeit« mit einer Geldstrafe geahndet.





R WIE ...

REGENBOGEN-TRIKOT

Jeder Fahrer träumt einmal davon, dass er eines Tages das Regenbogentrikot des Weltmeisters überstreift, das dazu berechtigt, es ein Jahr lang zu tragen. Der Straßenweltmeister darf das Regenbogentrikot bei jedem Rennen anziehen, an dem er teilnimmt, außer er hat das Trikot des Gesamtführenden inne. Der Weltmeister im Zeitfahren darf es nur tragen, wenn er gegen die Uhr fährt. Aber ein Weltmeister hat ebenfalls das Recht erworben, dass sein Team am Nacken und an den Handgelenken des Mannschaftstrikots mit Regenbogenfarben fährt. Manche Fahrer erleben nach dem Gewinn der Weltmeisterschaft eine desaströse Saison, besser bekannt als »Fluch des Regenbogentrikots«, aber Eddy Merckx, Bernard Hinault und Greg LeMond blieben davon verschont; sie gewannen die Tour de France in besagtem Trikot.

ROAD FURNITURE (HINDERNISSE/STRASSEN-MÖBLIERUNG)

Bodenschwellen, Verkehrsinseln, Reflektoren und Ampeln, Poller und Mittelstreifen, die europäischen Straßen sind voll davon und von eingebauten Anlagen, die in der Regel dazu bestimmt sind, den Verkehr auszubremsen. Sie können für blankes Chaos in einem Radrennen sorgen, wenn das große Feld darauf zurollt und jeder Fahrer sich darauf verlässt, dass die Straße immer weiter so verläuft wie bisher. Bei größeren Rennen werden Hindernisse wie Bodenschwellen demontiert und später wieder aufgebaut. Es gibt keinen Zweifel, dass die Zunahme an verkehrsberuhigenden Maßnahmen Radrennen sowohl für Fahrer als auch Zuschauer gefährlicher gemacht hat. Beim Amstel Gold Race 2014 fuhr Johan Vansummeren geradewegs in eine kleine Verkehrsinsel und verletzte einen Zuschauer, beide landeten im Krankenhaus.

ANGEBERWISSEN ▶ Straßenmöbel sind die großen Hindernisse in der Mitte der Straße.